Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1900)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 12 — 1900 Schweizerische 23. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Streiflichter auf die reformierte Kirche im Kanton Zürich.

Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Zürich hat im Bereiche ihres Bekenntnisses eine so wichtige, führende Stellung, dass ihre Zustände auch bei uns Beachtung verdienen. Diese Verhältnisse und Zustände der Zürcher Kirche in den Jahren 1892—1897 hat Ad. Ritter, Pfarrer am Frauenmünster, in einer Broschüre *) dargelegt, fussend auf einem weitschichtigen Material, das ihm von den kirchlichen Organen (Gemeindekirchenpfleger, Pfarrer) aus allen Gemeinden einlief. Diesmal erstreckt sich der Zeitraum der Berichterstattung über sechs Jahre, statt, wie sonst üblich, über vier. Auch katholische Geistliche würden den Bericht nicht ohne Nutzen lesen; er ist ruhig und klug gehalten.

1. Das kirchlich-religiöse und sittliche Leben der Gemeinden im Allgemeinen.

Ritter stellt den Zürchern das Zeugnis aus, dass sie kein unfrommes Volk seien; die Güter der Reformation seien noch nicht aufgezehrt; ein religiöser Kern sei noch vorhanden, nur sei es nicht die Art des Zürchers, damit zu prunken. Aber gegen diese innere Religiösität arbeiten viele Feinde: die moderne Bildung mit einseitiger Betonung des Intellektes und der Diesseitigkeit, die Flut von Zerstreuungen, das wilde Geraffe nach irdischem Gut, die nervöse Hast im modernen Leben. Fast alle Berichte betonen als schweren Schatten des kirchlich-religiösen Lebens den Indifferentismus, der sich weder pro noch contra ereifert, der den Pfarrer Pfarrer, die Kirche Kirche, die Religion Religion sein lässt und mit allem zufrieden ist, wenn man nur keine Anforderungen stellt oder keine beunruhigenden Wahlen trifft. Für die Ewigkeit haben viele keine Zeit mehr; Religion sei Privatsache, d h. für Frauen, Kinder, Arme, Trostbedürftige.

Von diesem Indifferentismus gelte das Prophetenwort: «Der Tod ist im Topfe». Damit verbinde sich ja, als Ursache oder Wirkung ein grosser Mangel an christlicher Erkenntnis. Das einseitige Drängen auf Bekenntnis (Lehre, Katechismus) ruhe auf dem Missverstande, als sitze die Religion in den Gehirnhöhlen statt in den Herzkammern, als lasse sie sich in Formeln aufbewahren, wie ein anatomisches Präparat in Spiritus; aber etwas mehr Verständnis für die christlichen Heilswahrheiten täte sehr not. Kolportage-Romane, fromme Blätter und Blättchen brechen wie Heuschreckenschwärme ins Land; daher die Vernachlässigung der Bibel und religiöse Unselbständigkeit. Man hält sich sein Leibblättchen und seinen Leibpfarrer und lässt sich von ihnen die Meinung über geistliche Dinge, die innern Angelegenheiten des Lebens machen.

Daneben herrscht vielfach eine gesetzliche Auffassung des Christentums, die in der Selbst- und Werkgerechtigkeit ihren faulen Trost finde.— Weitere Schattenseiten: Festschwindel, Vereinsmeierei, Alkoholismus. Lockerung der Familienbande, Schwächung der Kinderzucht, leichte Lebensauffassung; das gelte vorzüglich von Städten, aber auch vom Lande, sobald leichter und dauernder Verdienst den Hang nach Genuss und Hoffart züchte. Man rechne dazu das Zusammenarbeiten junger Leute beiderlei Geschlechts, das Wirtshaus, die Sucht nach «gemütlichen» Anlässen. Bei dem Fluktuieren der Bevölkerung gewinnen die Kirchenpfleger und Pfarrer nicht mehr den nötigen Einblick in den religiösen Zustand der Gemeinde.

Doch sei nicht zu verkennen, dass die Bedeutung des religiösen Faktors für das sittliche und staatliche Leben im Steigen begriffen und dass auch in das Stillleben mancher Landgemeinden hie und da ein Bote Gottes herabsteige und das Wasser bewege. Offene Opposition gegen die Kirche werde nicht gemacht; selbst geschworene Gegner der Kirche lassen ihren Kindern alle Wohltaten der Kirche zukommen. Auf dem Lande trifft man viel gewohnheitsmässiges Christentum, nebst katholisierender Auffassung der Religion als eines opus operatum und der Hinneigung zu äusserlichem Werkdienst, auch noch aufrichtige Frömmigkeit, Liebe zu Gott und seinem Wort. Die Stillen im Lande sind noch nicht ausgestorben. — Auch finde sich eine grosse Opferwilligkeit für spezifisch kirchliche Zwecke, um Gotteshäuser zu bauen oder sie zu schmücken «bis an die Hörner des Altars». Und wenn die Sozialdemokraten einen eigenen Pfarrer sich erkoren, so hätten diese Feinde des historischen Christentums doch religiöse Bedürfnisse damit anerkannt.

In Zürich hätten sich einst die verschiedenen theologischen Richtungen am schärfsten geltend gemacht; jetzt habe sich gegenseitiges Vertragen eingestellt, nachdem man sich gegenseitig kennen gelernt; auch sei die Art des Volkes zu nüchtern, um lange dogmatische Kämpfe zu lieben.

2. Benutzung von Taufe, Religionsunterricht, Abendmahl u. s. w.

Auf dem Lande werde die Taufe nur in den allerseltensten Fällen unterlassen — entweder aus separatistischen Gründen oder — nur in einem Falle — aus direkter Feind-

*) Bericht über die Verhältnisse und Zustände der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Zürich in den Jahren 1892—1897. Zürich, Zürcher & Furrer, 1899

schaft gegen die Kirche. Dagegen wird die Taufe oft hinausgeschoben, sei es, weil die Familien zu oft den Wohnort wechseln, sei es aus zufälligen kleinlichen Gründen, z. B. weil die Taufzeugen nicht in der Lage sind oder das Taufmahl nicht leicht bestritten werden kann. Oft erscheinen da ganze Familienbestände von einem Monat bis zu sechzehn Jahren zur Nachtaufe. Die Nottaufe (Haustaufe) sei in Zunahme begriffen — ein Pfarramt berichte von 25 % — und werde von den Pfarrern meistens ohne Widerspruch vollzogen. Es sei nun ganz gewiss wahrscheinlich, dass sich mit diesen Nottaufen häufig ganz unevangelische, katholisierende Vorstellungen verbinden, die der Taufe eine magisch mechanische Wirkung zuschreiben; aber andererseits sei dieses Verlangen oft auch Ausdruck einer christlichen Angst.

Der kirchliche Religionsunterricht werde mit seltenen Ausnahmen von allen pflichtigen Kindern besucht. Die Ausnahmen beschlagen Kinder von Sektierern und Katholiken, obwohl fast überall auch diese unbedenklich am Unterricht teilnehmen. Eine städtische Verfügung gestattet, die Absenzen im Religionsunterrichte in gleicher Weise zu behandeln, wie die übrigen Schulversäumnisse. — Die Konfirmation gehöre immer noch zu den Höhepunkten des kirchlichen Lebens und werde auf dem Lande fast ausnahmslos begehrt; in der Stadt finden sich natürlich immer eine Anzahl Fahnenflüchtiger. Bei der Konfirmation wirke noch gewohnheitsmässiges Christentum. Da und dort werde die Konfirmation auch ohne vorangegangene Taufe vollzogen; doch seien diese Ausnahmefälle in den Berichten mehr zart angedeutet als geflissentlich herausgehoben. Gesuche um verfrühte Konfirmationen seien namentlich in den industriellen Gegenden zu einer wahren Landplage geworden Besonders gefährlich sei die städtische Uebung, den Konfirmandenunterricht für die Gymnasiasten, Industrie-, Sekundarschüler und Lehrlinge in drei Monaten abzutun; eine solche Hetze benehmen diesen sonst schon vielbeschäftigten jungen Leuten den Geschmack an religiösen Dingen überhaupt

Der Abendmahlbesuch sei normal, auf dem gleichen Niveau wie früher; eine Zunahme zeige Winterthur für Karfreitag und Bettag; da und dort sei Abnahme. In der Stadt Zürich komme es häufig vor, dass das weibliche Geschlecht mit dem Rocke Josephs, d. h. in farbigen bunten Kleidern zur Kommunion sich einfinde. Zwar sagte einst ein zürcherischer Dekan einem Amtsbruder, der sich wegen seiner weissen Weste entschuldigen wollte: «Tut nichts, wenn nur das Herz schwarz ist.» Aber das schwarze Festkleid lege doch gewisse Schranken auf auch für den übrigen Teil des Tages; der bunte Rock lasse sie fallen. — Die Privatkommunion konnte, so wenig sie der reformierten Lehre vom Abendmahl entspricht, auch in der Berichtsperiode nicht immer vermieden werden. Die Kirchenlehre reiche nicht mehr aus, um der Akkomodation zu entgehen.

Die kirchliche Eheeinsegnung habe eine Zunahme erfahren; rein civile Trauung sei, wenigstens auf dem Lande, selten; in den Städten sei die Kontrolle schwieriger.

Das kirchliche Begräbnis werde fast ausnahmslos begehrt, unterlassen nur bei kleinen getauften und ungetauften Kindern. Doch hätten verschiedene Pfarrer angefangen, gegen diese form- und herzlose Sitte anzukämpfen und nicht ohne Erfolg. In Zürich werde ziemlich häufig auch die Assistenz der Geistlichen bei Leichenverbrennungen gewünscht und von denselben anstandslos gewährt. Die Gründe, die jeweilen zur Kremation führen, seien durchaus nicht immer die Gründe derer, welche die Kremation eingeführt. — Grossen Aufschwung hätten auch die Sonntagsschulen genommen (für die noch nicht Kinderlehrpflichtigen) sowie die Weihnachtsfeiern — zwei Dämme gegen das Sektenwesen. Die christlichen Vereine (Jünglings-, Männervereine) seien nicht zahlreich und meist kümmerlich benützt, auch nicht frei von separatistischen Tendenzen. — Sekten gebe es in jeder Gemeinde, besonders Methodisten, doch seien sie nicht im Wachsen, ausgenommen in der Stadt, wo besonders eine geistliche Emanzipation der Frauen wahrzunehmen sei Die Heilsarmee habe durch ihr groteskes Treiben wenig Einfluss mehr. — Der Gesellschaft für ethische Kultur hätten befremdender Weise sogar Pfarrer das Wort geredet.

Ueber die römisch-katholische Kirche bemerkt Herr Ritter: Auf die bekannte Enquête des Kirchenrates hätten $^2/_3$ der Gemeinden entweder nur ganz Unerhebliches oder auch gar nichts gemeldet; 51 Gemeinden aber hätten zum Teil sehr erhebliche Verhältnisse geschildert: katholische Propaganda bei gemischten Ehen, Uebertritte, Wiedertaufen, Besuch katholischer Mädchenpensionate durch protestantische Töchter, Fernhalten katholischer Kinder vom reformierten Religionsunterricht, Sammlung der katholischen Bevölkerung überhaupt. Trotzdem wollen die Evangelischen ihre Duldsamkeit bis zur äussersten Grenze festhalten. Die Katholiken erachten Noblesse nicht für verbindlich, sondern für Schwäche. «Wenn wir darum gegen römische Anmassungen Front machen, so ist es die reine Notwehr; schweigen und zusehen hiesse hier verleugnen... Vertrauensseligkeit ist gegenüber der jetzigen römischen Kirche und ihrer Propaganda nicht angebracht und heisst einfach dem Gegner die Tore öffnen... Die Enquete hat bei weitem nicht alle Tatsachen zu Tage gefördert; das Meiste entzieht sich aus naheliegenden Gründen der Kenntnisnahme. Aber das Material ist doch reichhaltig genug, um den Geist zu kennzeichnen, von welchem die römische Kirche zur Zeit sich leiten lässt.»

Die Bemerkung des Hrn. Ritter über die Noblesse ist wirklich ganz unverbindlich. Durch persönliche Rücksprache mit den katholischen Geistlichen — das ist unsere Ueberzeugung — wird sich wohl meistens ein Einvernehmen erzielen lassen, wo nicht unverrückbare Grundsätze entgegenstehen; letztere preiszugeben wird füglicherweise niemand verlangen. — Etwas naiv ist es, wenn Hr. Ritter es als gegeben erachtet, dass katholische Kinder dem reformierten Religionsunterrichte anwohnen. Hierin anders denken, sei katholische Anmassung.

Ein protestantisches Berliner Blatt meinte jüngst: «Berlin ist mit katholischen Gemeinden und Seelsorgstationen umstellt, wie Ladysmith von den Buren.» Aus ähnlicher Anschauung heraus scheinen mir oftmals die Pastoren zu schreiben. Allein ist es möglich, die tatsächlichen Verhältnisse derart zu verkennen? Die «römische Propaganda» beschränkt sich gerade in Zürich darauf, die geborenen Katholiken als solche zu erhalten. Leider gelingt ihr das bei weitem nicht immer. Tausende und Tausende scheiden in Zürich aus dem

römischen Lager — und aus der zürcherischen Landeskirche kommt dafür kein Ersatz. Wir denken nicht daran, die Reformierten in Zürich zu katholisieren, wie etwa gewisse Kreise daran denken, Italien oder Oesterreich zu «evangelisieren». Gewisse Verschiebungen der Bevölkerung sind weiter nichts als eine Frucht unserer Zeit; darin wird man sich zu fügen haben. r.

(Fortsetzung folgt.)

Englands erstes Flurkreuz.

Wir lesen in dem Londonerblatt «The Morning Leader» vom 5. März folgende interessante Notiz, die wir in deutscher Uebersetzung wiedergeben. In Hemsal-cum-Heeck, in der Diöcese York ist eine grosse Bewegung entstanden gegen die Errichtung eines Flurkreuzes durch den protestantischen Vikar Rev. E. H. Bryan, Mitglied der «English Church Union» und der (nichtkatholischen, hochkirchlichen) Bruderschaft des hl. Sakraments. In Frankreich, wo die öffentliche Sitte römisch-katholischen Charakter trägt, ist das Flurkreuz allgemein und manch' erhebender Brauch knüpft sich an dasselbe. In England aber gibt es kein anderes Beispiel eines derartigen religiösen Monuments im Bereich der offiziellen Kirche. Das Crucifix trägt folgende Inschriften: «Als Danksagung für den vierzigjährigen kirchlichen Fortschritt in dieser Pfarrei inmitten ausserordentlicher Schwierigkeiten und vieler ernster Prüfungen. — Zum frommen Andenken an die Wohltäter der Pfarrei, die in Christo dahingeschieden sind: sie möge der milde Jesus lohnen. — In der Stunde unseres Todes und am Tage des Gerichtes befreie uns, o guter Gott! Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns! — Dieses Kreuz ist errichtet als öffentliche Huldigung an unsern göttlichen Erlöser und zum Markstein des sich eröffnenden zwanzigsten Jahrhunderts.» Das genannte Blatt fügt ohne weitere Bemerkung bei: «Der Vikar von Hemsal-cum-Heek scheint überhaupt sehr weit vorgeschritten zu sein. Man erzählt sich, dass die Knaben und Mädchen in den Vereinen mit Exemplaren des illustrierten Kindermessbuches, das die Approbation des Kardinalerzbischofs Henry Edward (Manning) trägt, beschenkt wurden; das Buch verspricht anlässlich der Recitation gewisser Gebete einen Ablass von 300 Tagen, verliehen durch den Papst. Derselbe Vikar habe einer Frau in der Pfarrei ein vom Papste gesegnetes Skapulier geschenkt. Die Mädchen beten den Rosenkranz vor dem Bilde der Jungfrau Maria, zu deren Ehre ein Altar errichtet ist, und dergleichen.»

℘ Die Reorganisation der höhern Lehranstalt in Luzern.

Zu allen Zeiten wurde die Luzerner höhere Lehranstalt von den Zeitströmungen beeinflusst. Als nach der Revolution zu Anfang unseres Jahrhunderts die neuen Ideen auch durch unser Land brausten, rief der erste Versuch, das bisherige durchgängige Klassensystem zu durchbrechen, eine heftige Polemik zwischen dem damals ungestümen Dr. Vital Troxler und seinen Kollegen an der Anstalt Salzmann und Gügler in eigenen Broschüren hervor. Die Atmosphäre der Badener Konferenz hatte der Anstalt einen P. Girard sowie einen Christoph Fuchs zugeführt: Der Sieg des konservativen Regimes von 1841 veranlasste die Uebergabe derselben an die Jesuiten, wie nach dem Sturz des Sonderbundes auch an der Kantonsschule die liberale Aera ihren Niederschlag zeitigte (Dr. Eckart-Handel etc.). — Die am 7. März vom Grossen Rat beschlossene Reform ist nicht in grundsätzlicher Bedeutung einschneidend, sucht dagegen unter dem Drucke der vorwiegend praktischen Zeitrichtung dem in weitern Kreisen seit langem gehegten Verlangen nach Abkürzung der Gymnasialstudien Rechnung zu tragen.

Schon bei Beratung des neuen Erziehungsgesetzes vor zwei Jahren hatte eine Motion Dr. Weibel und Kriminalrichter Winiker (kons.) eine Gymnasialreform in dem Sinne verlangt, dass Gymnasium und Lyceum auf sieben Klassen reduziert würden und dabei den modernen Sprachen mehr Rechnung getragen werde. Da die Durchführung der Abänderung des Primarschulgesetzes schon Schwierigkeiten genug mit sich brachte, liessen sich die Motionäre durch den Präsidenten des Erziehungsrates, R.-R. Düring, bestimmen, einstweilen die Motion zurückzuziehen. Sie machten aber kein Hehl daraus, dass sie bei günstigerer Zeit wiederkommen werde. Die Professorenkonferenz hatte sich mit freilich knapper Mehrheit für Beibehaltung des bisherigen Zustandes ausgesprochen; so auch die kantonale Priesterkonferenz einstimmig. Nach Einführung des neuen Primarschulgesetzes nahm Dr. Siegfr. Stocker die Motion in ähnlichem Sinne wieder auf. Sie fand beim Erziehungsdirektor namentlich deshalb wohlwollende Aufnahme, weil der durch das neue Schulgesetz eingeführte Schluss des Schuljahres an Primar- und Sekundarschulen im Frühling gebieterisch einen Anschluss an die Mittel- und die Kantonsschule erforderte. Welchen der möglichen drei Wege wollte man betreten: entweder auch die Kantonsschule im Frühling beginnen zu lassen bei acht oder sieben Jahreskursen, oder im Frühling zu beginnen und oben einen 8. Sommerkurs am Gymnasium und einen 7. Sommerkurs für die Realschule anzufügen, oder endlich einen Sommervorbereitungskurs beiderorts als erste Klasse einzuführen und im übrigen die Jahreskurse wie bisher vom Herbst bis Ende Juli dauern zu lassen?

Die Professorenkonferenz, der freilich die Hauptfrage, ob Belassung des bisherigen Zustandes oder Abänderung nicht vorgelegt wurde, sprach sich eventuell ziemlich einstimmig für den letztern Modus aus und Erziehungsrat wie Regierung befürworteten in gediegener Begründung diese Abänderung, die vom Grossen Rat fast einstimmig, freilich als Provisorium beschlossen wurde. Hr. Ständerat Winiger hatte teils aus konstitutionellen, teils aus sachlichen Gründen Verschiebung der Abänderung beantragt: eine so folgenschwere Abänderung solle wohl erdauert werden.

Der Standpunkt der Mehrheit der Geistlichkeit dürfte der sein: wenn es mit Wünschen zu machen wäre, man lieber den bisherigen Zustand des Gymnasiums und des Lyceums belassen hätte. Die jahrhundertalte Einrichtung hat sich wie überall in katholischen Ländern bewährt, die Anstalt war solid gebaut und arbeitete erfolgreich. Aber es lässt sich nicht verhehlen, dass die gebildete Laienwelt aus allen Lagern, namentlich fast alle Aerzte, entschieden eine Verkürzung verlangten. Da man an protestantischen Gymnasien 7 oder nur $6^1/_2$ Jahreskurse hat und auch das Kollegium in Schwyz von den Gymnasiasten für die Maturität nur 7, Zug sogar nur $6^1/_2$ Jahre (freilich ohne Philosophie) fordert, andererseits die Berufsstudien nicht nur für Mediziner

längere Zeit beanspruchen, wäre ein Widerstand auf die Dauer unmöglich gewesen. Mit voller Berechtigung erklärte Hr. R.-R. Düring bei der Debatte, die Gymnasialreform würde, wenn jetzt abgewiesen, nach wenigen Jahren wieder kommen und dann viel einschneidendere Veränderungen bringen. In früheren Jahren galt eben die «höhere Lehranstalt» für viele Zöglinge als abschliessende Bildungsstätte, z. B. für viele, die sich dem Staatsdienste widmeten und durch die Praxis weitere Berufskenntnisse zu erwerben suchten, namentlich auch für Offiziere in fremden Diensten etc. Die Universitätsstudien für Aerzte und Juristen wie teilweise auch Theologen und andere Berufsarten waren kürzer. Bei dem zukünftigen kürzern Gymnasialstudium wird es zu wünschen sein, dass noch mehr als bisher auch Theologen zu ihren vier Studienjahren an theol. Fakultäten, Universitäten und Seminarien noch ein Jahr auf Universitäten zur Bereicherung ihres Berufs- und allgemeinen Studiums einfügen

Man wird sich mit der Abänderung um so leichter versöhnen können, als durch die beschlossene Reform am wenigsten geändert wird. Die obern Klassen werden so ziemlich unverändert bleiben können; die bisherigen Fächer und ihr Ziel sollen möglichst gleich bleiben. Dazu sollen noch kommen die immer mehr verlangten Fächer: Buchhaltung in einem Kurs und Freihandzeichnen durchs ganze Gymnasium, da es zur Maturität für die Mediziner gefordert wird und für jeden Studierenden erwünscht ist. Freilich wird keine kleine Schwierigkeit darin bestehen, dafür zu sorgen, dass die alten Sprachen, speciell das Latein, durch den Wegfall eines Wintersemesters mit 10 wöchentlichen Stunden, also ca. 240 insgesamt nicht beeinträchtigt werden. Wer sich nur obenhin seiner Studien erinnert, vergisst allzuleicht, wie viel Uebung es braucht, um die gegenüber modernen Sprachen unvergleichlich zahlreichen Regeln und den Sprachgeist sich so anzueignen, um sie mit einiger Gewandtheit zu handhaben. Abgesehen vom idealen Wert der klassischen Sprachen müssen wir Geistliche schon deshalb gegen eine Verminderung des Latein auftreten, weil die Kirchensprache und die theologischen Studien möglichst gute Kenntnisse gebieterisch fordern. Bekanntlich schätzt die ganze Zeitströmung die alten Sprachen wieder mehr, die Professoren der Medizin wie des Polytechnikums sprechen sich energisch in diesem Sinne aus.

Um der allgemeinen Bildung der Realschüler nach den Forderungen des Polytechnikums mehr Zeit einzuräumen, wurde die Realschule um einen Sommerkurs erweitert. Um den Ausfall etwas zu vermindern, soll das Schuljahr künftig an der ganzen Anstalt zwei Wochen länger dauern.

Da man unter dem Drucke der öffentlichen Meinung in den sauren Apfel beissen musste, war der jetzt gewählte Weg auch deshalb der günstigste, weil dadurch der Anschluss an theolog. Anstalten, Hochschulen und Polytechniken, sowie an die Mittelschulen der Centralschweiz sich am leichtesten macht. Dabei kann das altbewährte und tief begründete Schuljahr mit Herbstanfang und Examen im Sommer beibehalten werden und die Ferien werden dann nicht so zerstückelt, dass sie, nach den Berichten zahlreicher Anstalten mit Frühlingsanfang grosse Uebelstände für Schüler und Lehrer mit sich bringen. In längern Ferien nach Abschluss des ganzen Jahres und der Prüfungen ist die Möglichkeit richtiger Abspannung sowie zu andern Arbeiten viel besser gegeben. Der beginnende Sommerkurs mit längerer Unterbrechung im August und September, ohnehin von problematischem Wert, wäre in der Fremdenstadt Luzern mit ihrer «Saison» äusserst riskiert. Die vielen Anlässe zu Zerstreuungen sowie die erst in ferner Sicht mahnenden Prüfungen würden viele Gefahren in sich schliessen, während jetzt die Examina und Repetitionen sowie die längere Angewöhnung im vorhergehenden Winter zum anhaltenden Eifer eher anregen. Es ist in unserem nervösen Zeitalter nicht zu unterschätzen, dass anhaltende längere Ferien nach dem Jahresschluss nach dem Urteil der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher von 1899 in München weit vorzuziehen sind.

Wenn auch bereits genaue Vorschläge zum Stundenplan vorliegen, wird die Reform noch grosse Schwierigkeiten bereiten, besonders in der Uebergangszeit, so dass den zuständigen Behörden ein grosses Stück Arbeit wartet.

Da in einer Demokratie auch das höhere Schulwesen grosse Rücksicht auf die öffentliche Meinung der beteiligten Kreise nehmen muss, begreiten wir die Haltung der Behörden vollauf und hoffen, dieser Kompromiss werde sich bewähren und dem Kanton Luzern wie bisher zum Wohle und zur Ehre gereichen auf lange Jahre, so dass alle bestehenden Bedenken verschwinden und auch zögernde Kreise sich mit dem Schritt versöhnen können.

Mr. le Chanoine Stercky,*

Curé d' Aigle.

La mort vient de mettre un terme à une existence aussi belle que précieuse devant Dieu et devant les hommes. Lundi soir 5 Février, à Clarens sur les bords du bleu Léman et sous le toit hospitalier d'une noble et vaillante chrétienne d'origine française s'éteignait doucement dans la paix du Seigneur, muni des sacrements de la Ste. Eglise, le cœur et l'âme pleinement résignés, les yeux tournés vers le ciel et le *Miserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam* sur les lèvres Mr. François Stercky, chanoine de l'insigne Abbaye de St. Maurice d'Agaune, révérend Curé d'Aigle dans le beau pays de Vaud. Il quitte ce monde à l'âge de 49 ans à peine.

Cette mort prématurée jette dans le deuil et la consternation et les religieux d'Agaune avec leur vénérable supérieur Mgr. Paccolat et les catholiques disséminés dans le vaste district d'Aigle qui perdant en lui les uns un confrère des plus distingués, les autres un pasteur aussi zélé que prudent et intrépide, sont tenté de s'écrier comme les Juifs en apprenant la mort de Juda Macchabée : Pourquoi donc est-il tombé le fort d'Israël, celui qui sauvait le peuple de Dieu!?

Gardons-nous bien de récriminer, inclinons-nous plutôt sous la main de Dieu qui a jugé bon de rappeler à Lui son fidèle serviteur et essayons de retracer les phases diverses de la vie de celui qui fut mon ami d'enfance et resta toujours un modèle de toutes les vertus qui doivent orner et parer toute âme sacerdotale.

C'est le 26 Juillet 1851 que naquit à St. Ursanne dans le Jura Bernois celui que nous pleurons. Samuel Stercky

* Nekrologe in der Ausdehnung wie der vorliegende, können nur ausnahmsweise in unser Blatt aufgenommen werden, da die gleichartige Berücksichtigung aller schweizerischen Diöcesen und Gegenden eine unabweisbare Beschränkung auferlegen. Nur besonderer Umstände wegen gestatten wir auch diesmal die Ausnahme. D. R.

son père, originaire de Sumiswald, était protestant. Ayant conçu des doutes sur la vérité de sa réligion, il s'appliqua à l'étudier dans ses principes et dans ses *fondateurs*, et bientôt il fut convaincu que le Christ n'avait pas établi Luther, Zwingli et Calvin pour être les héritiers de sa parole et les continuateurs de son Oeuvre. Aussi s'empressa-t-il d'abjurer la prétendue Réforme, et il devint un catholique aussi fervant qu'inébranlable dans sa foi. Tot après, il unit son existence à celle d'une jeune fille remarquable par sa piété et son intelligence Mlle. Séraphine Dubois, sœur de M. Dubois, curé d'Asuel d'abord et des Pommerats ensuite, où il mourut pendant le *Kulturkampf*. Dénués des biens de la fortune, les époux Stercky étaient richement doués des biens du ciel. Aussi mirent-ils tous leurs soins à éléver chrétiennement les six enfants que Dieu leur accorda, quatre garçons et deux filles dont l'une vit encore et jouit à Aigle, depuis treize ans qu'elle y séjourne, de la haute estime que toute la population de cette ville portait à son frère François.

Celui-ci, le plus jeune de la famille se fit remarquer bientôt par son esprit, sa vive intelligence, la rectitude de son jugement et la noblesse de son cœur. C'était un enfant d'un rare mérite. Aussi M. le chanoine Jean Bap. Girardin, curé-doyen de St. Ursanne, qui savait à merveille distinguer l'or du faux alliage, s'appliqua-t-il à cultiver les heureuses dispositions du jeune Stercky. Il se fit son précepteur et lui donna les premières leçons de grec et de latin. N'ayant plus rien à lui apprendre, il l'envoya à St Maurice où en très peu de temps son élève acheva ses études littéraires de la façon la plus brillante et la plus distinguée.

A l'heure où François quitta la cure de St. Ursanne pour s'acheminer dans la direction du Valais, je pleurais toutes les larmes de mon cœur. M. le chanoine, le digne et saint prêtre était lui-même profondément ému, mais se ressaisissant tout à coup: *Pleurer, c'est bête quand il s'agit de servir Dieu*, me dit-il en essuyant ses yeux, et se tournant vers François: *Pars, mon enfant, et ne crains pas. Je te dis purement et simplement que si tu vas à St. Maurice c'est pour y rester.* M. le Doyen était-il inspiré? Plongeait-il ses regards dans l'avenir pour lui rendu présent à cet instant? Devinait-il ce qu'il adviendrait de mon ami, de mon compagnon de jeux et d'études?? Je l'ignorais alors, mais j'ai dû déja en 1868 me rendre à l'évidence et reconnaitre que notre vénéré Doyen avait été bon prophète.

En effet, François Stercky entré comme élève au collège de St. Maurice, devait en 1868 y fixer son séjour comme novice et aspirant au camail rouge des dignes et excellents religieux gardiens du Champ des martyrs de la légion Chrétienne.

(A suivre.) *Th. V.*

Zeitschriften-Rundschau.

Katechetische Blätter. Zeitschrift für Religionslehrer. Organ des Münchener Katecheten-Vereins. Neue Folge. Erster (der ganzen Reihe 26.) Jahrgang. 12 Hefte. Mk. 3 60, bei frankierter Einzelzusendung Mk. 4.20. Kempten. J. Köselsche Buchhandlung. Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt von Nr. 3: Katecheten-Kalender. Von E. v. Berg.— Beiträge zur Geschichte der Katechese im Bistum Augsburg nach der Glaubensneuerung. Von Dr. Fr. X. Thalhofer. (Forts.) Generalvikar Franz Xaver Schöberl †. Ein Lebensbild, entworfen von Stadtpfarrer L. Nusser in Weissenburg. — Der Verlust der ursprünglichnn Heiligkeit. 4. Katechese für die V. Klasse von Dr. Ant. Weber. — Die Wiedererlangung der heiligmachenden Gnade. 5. Katechese für die V. Klasse von Dr. Ant. Weber. — Anreden an die Erstkommunikanten. — Bericht über die Versammlung des M. K.-V. vom 12. Febr. 1899. Litteratur.

Litterarisches.

In dem auf drei grosse Bände berechneten illustrierten Prachtwerk «**Die Schweiz im 19. Jahrhundert**», das Prof. Seippel bei Payot in Lausanne sowie Schmidt und Franke in Bern herausgibt, hat Nat.-Rat Dr. Decurtins den Katholizismus behandelt, wie Bischof Ed. Herzog den Altkatholizismus, Prof. E. Blösch (Bern) und Prof. Frommel in Genf den deutsch- und welschschweizerischen Protestantismus geschildert haben, so dass auch die verschiedenen Kirchen von Vertretern derselben zum Wort kommen.

Naturgemäss kann in einem solchen Sammelwerk die Uebersicht nur kurz gehalten sein, aber die Arbeit Decurtins enthält alle wichtigen Erscheinungen in gut orientierender Darstellung. Dabei legt er in der Behandlung überall den streng kirchlichen Standpunkt an, wenngleich er bemüht ist, in objektiver Geschichtsschreibung allen Tatsachen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Verfasser zeigt eine umfassende Kenntnis der bezüglichen Litteratur, namentlich weiss er auch die verschiedenen theologischen Strömungen, wie sie sich in diesem Jahrhundert geltend machten, korrekt zu würdigen. Bündig schildert er die Einflüsse der Aufklärung und der Revolution als Inventarstücke des vorhergehenden Jahrhunderts, die doppelten Strömungen des Rationalismus, verkörpert in Wessenberg, Thad. Müller, P. Girard und Dereser, sowie den streng kirchlichen Aufschwung, dessen Hauptvertreter Bischof von Buol (Chur), Generalvikar Göldlin von Tiefenau, Prof. Geiger, Gügler und Widmer waren. In späterer Zeit steht Bischof Greith, dessen germanistischen Arbeiten der Verfasser liebevoll gerecht wird, im Vordertreffen; die Kulturkampfzeiten bespricht er ganz kurz, um noch die neuern Schöpfungen: katholische Presse, Vereine, Freiburger Universität namhaft zu machen.

Wenn auch die Arbeit auf Vollständigkeit nicht Anspruch machen kann, ist die übersichtliche Orientierung um so verdankenswerter, weil eine zusammenhängende Kirchengeschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert wie ja überhaupt fehlt. Nebenströmungen konnten natürlich noch weniger berücksichtigt werden. Gerade die Vergleichung der Bearbeitung des Katholizismus mit derjenigen der protestantischen Kirche von Prof. Blösch zeigt uns den essentiellen Unterschied der beiden Kirchen; bei der letztern fortwährende Entwicklungen, Umgestaltungen in engster Verbindung mit Staat und Politik, bei der erstern stete Markierung der Autorität gegenüber den sie bekämpfenden Richtungen, die meistens abfallen oder verschwinden. Ein frappantes Beispiel der verschiedenartigen Beurteilung liefert z. B. auch die Person P. Girards; Decurtins beurteilt ihn wohlwollend in seinen wahren Verdiensten wie in seinen offenkundigen (theologischen) Schwächen, während er in der vorhergehenden Abhandlung über das Schulwesen einseitig verhimmelt wird, er, dessen Philosophie z. B. sein Schüler R. Steiger in Luzern selbst eine «Damenphilosophie» genannt hat.

Einen kleinen Irrtum möchten wir darin korrigieren, indem wir richtig stellen, dass Geiger nicht «nach Auflösung seines Klosters austrat, um als Professor der Theologie in Luzern zu wirken». Er war als Franziskaner wie mehrere seiner Mitbrüder schon Professor gewesen. Als die momentan infolge der Revolution auseinandergehenden Patres wieder zurückkehrten, ging er nicht mehr ins Kloster zurück, da es ihm im gemeinsamen Haushalt der Professoren besser behagte. Obgleich er die päpstliche Erlaubnis dazu erhalten, bereute er den Austritt in

den spätern Jahren doch und sagte, er hätte bleiben sollen (s. Nekrolog in der «K.-Z.» 1843).

Der gediegenen Abhandlung sind wertvolle Illustrationen der hervorragendsten Persönlichkeiten etc. beigegeben, die sonst nicht leicht zugänglich sind. *φ*

Durch Atheismus zum Anarchismus, von Viktor Cathrein, S. J. (2. erweiterte Auflage) Freiburg i. B. 1900. 193 S.

Wie alle übrigen Schriften des berühmten Gelehrten zeichnet sich dieses Büchlein, welches zunächst angehenden Akademikern gewidmet ist, durch musterhafte Klarheit und solide Beweisführung aus. In seiner Form ähnelt es einer kleinen Novelle, doch so, dass das didaktische Moment als Hauptsache überall hervortritt. Alfred, ein Absolvent des Gymnasiums geht, von unbedingtem Glauben an die «Unfehlbarkeit deutscher Wissenschaft» erfüllt, an die Universität Berlin, um Philosophie und Naturwissenschaften zu studieren. Aus den Vorlesungen seiner Professoren Döring, Paulsen, Gizycki, Zeller, W. Förster und deren Werken (daraus werden die Belegstellen wö tlich angeführt) erkennt er, dass dieselben den Glauben an Christus, an Wunder, an einen überweltlichen, persönlichen Gott und an die persönliche Unsterblichkeit der menschlichen Seele über Bord geworfen haben. Ihrem Unglauben schliesst er sich an, dies um so leichter, weil er aus deren Schriften die Ueberzeugung gewinnt, dass weitaus die meisten deutschen Universitätsprofessoren an den philosophischen Fakultäten auf demselben atheistischen Standpunkte stehen. Die logische Konsequenz treibt ihn aber weiter. Er sagt sich: Ohne Gott keine Autorität! Alfred trennt sich von seinen bisherigen Lehrmeistern, welche diese Folgerung aus ihren Grundsätzen nicht zu ziehen wagen und wird Socialist, weil er sieht, dass namentlich Bebel in seinem Buche «Die Frau» das Verschwinden jeder Autorität in seinem Zukunftsstaate verspricht. Er sieht sich jedoch bald enttäuscht; erst im Anarchismus findet er die volle Ausgestaltung des atheistischen Prinzips. Da er jedoch, seinem Grundsatz von der vollen uneingeschränkten Freiheit des Menschen folgend, die Religion als Privatsache zu verteidigen wagt, so verwickelt er sich in ein Duell mit einem fanatischen Anarchisten und wird schwer verwundet ins St. Hedwigsspital verbracht. Hier führt ihn endlich die göttliche Gnade und Erbarmung durch die Vermittlung des Spitalgeistlichen zum Gottesglauben und in den Schooss der Kirche zurück.

Wir haben den Inhalt des flott geschriebenen Büchleins eingehend skizziert, um nachdrucksamer auf dasselbe hinweisen zu können. Es ist ein Spiegelbild des geistigen Entwicklungsganges so mancher junger Akademiker, welche, vielleicht mit dem Reifezeugnisse in der Tasche, aber ohne gründliche philosophische Schulung, dem Unglauben preisgegeben sind. Möge es in die Hände recht vieler Studierender gelangen, um sie gegen einen Unglauben zu waffnen, der sich in das verführerische Kleid der Wissenschaft und der geistigen Superiorität hüllt. Möchte man aber auch einsehen lernen, dass, wenn man die Früchte, den Socialismus und den Anarchismus, nicht will, man auch dem Giftbaum des Atheismus keine Luft und kein Leben gewähren darf. Jede vernünftige Freiheit, auch die Lehrfreiheit hat ihre Schranken. Der Staat, welcher ungestraft den Atheismus durch seine von ihm besoldeten Lehrer vortragen lässt, untergräbt seine eigenen Fundamente. *C. M.*

Kirchen-Chronik.

Bern. Auch in hiesiger Stadt veranstaltet der Katholikenverein Abendvorträge. HH. Pfarrer Peter aus Interlaken sprach über Michelangelo Buonarotti, sein Leben und seine Werke.

Luzern. (Eingesandt.) Am letzten Montag sprach in der kathol. Männervereinsversammlung HH. Prof. Meyenberg über das Thema: «Ein Männerprogramm, gewachsen auf dem Boden der ewigen Stadt». Er machte hiebei einen Rundgang durch Rom und verflocht mit den historischen Reminiszenzen interessante Lichtblicke auf moderne Verhältnisse.

— Zum Chorherr nach Münster wurde vom h. Regierungsrat HH. Pfarr-Resignat Estermann in Malters gewählt.

— Am 24. ds. wird die gewohnte feierliche Prozession über die Musegg gehalten werden. Der vollkommene Ablass kann gewonnen werden von Samstag Sonnenaufgang bis Montag Sonnenuntergang, aber nur für die Verstorbenen.

Solothurn. *φ* Der Bericht des «Patronats-Vereins für studierende Jünglinge im Kt. Solothurn», der mit seiner 27jährigen Wirksamkeit auf eine schöne Tätigkeit zurückblicken kann, konstatiert auch im verflossenen Jahre eine erspriessliche Arbeit. Unter den Fr. 3182 Einnahmen figurieren an Jahresbeiträgen Fr. 1633, ferner aus einem Legat Fr. 400; unter den Ausgaben von Fr. 3055 Unterstützungen an 26 Studierende Fr. 1840. Das Vermögen beträgt Fr. 15,577. Das Patronat, das der Not der Kulturkampfzeit sein Entstehen verdankt, hat schon manchem Studierenden zu seinem Ziele verholfen besonders viele Theologiestudierende unterstützt. Durch dasselbe ist wohl das anderswo übliche Kollektieren der armen Studierenden am besten geregelt. Die Seele desselben ist seit dem Bestehen der Kassier Hochw. P. Pius Meyer, Conventual von St. Urban, Pfarrresignat in Kriegstetten.

Obwalden. Am 12. März wurde HH. P. Emmanuel Wagner aus dem Kloster Engelberg auf die neue Filial- und Wallfahrtskaplanei Melchthal installiert. Gratulamur ex corde!

Freiburg. Die Universität hat die Werke des berühmten römischen Archäologen G. B. de Rossi, welche christlich-archäologische Materien behandeln, für 7317 Mark erworben. Sie werden eine Zierde für das christlich-archäologische Seminar der Universität sein.

Aargau. In Klingnau starb am 17. März HH. Jos. Heinr. Seiler. Er war am Chorherrenstift Zurzach erstmals angestellt und hatte die Pastoration in Baldingen zu besorgen, kam später als Pfarrer nach Berikon und seit 1882 als Pfarrer nach Kaiserstuhl. R. I. P.

Frankreich. In Toulouse starb der berühmte Kanzelredner und Autor des «Lebens Jesu» P. Didon.

— Der diesjährige deutsch-schweizerische Pilgerzug nach Lourdes und Paray-le-Monial findet statt vom 18.—27. Mai via Pontarlier - Paray - Lourdes - Cette - Lyon - Genf - Freiburg - Olten. Sammelpunkt ist Olten. Die Fahrpreise Olten-Lourdes retour 1. Kl. 127 Fr., 2. Kl. 87 Fr., 3. Kl. 63 Fr. sind einzusenden bis 17. April an den Pilgerführer HH. Pfarrer Bächtiger, Tübach, St. Gallen.

Oesterreich. In Wien sind die österreichischen Bischöfe versammelt zu Verhandlungen über die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche in Oesterreich angesichts des Nationalitätenkampfes.

Rom. Kardinal Ledochowski feierte am 15. März den 25. Jahrestag seiner Erhebung zur Kardinalswürde durch Pius IX.

Deutschland. Die Linke des deutschen Reichstages hat durch ihre Obstruktionspolitik die Abstimmung über die lex Heinze verunmöglicht, sie wird erst nach den Osterferien stattfinden.

England. In London wird vom 18.—20. Juni eine Versammlung katholischer Delegierter stattfinden unter dem Vorsitz des Kardinals Vaughan und des Herzogs von Norfolk. Es soll dabei die Frage eines englischen Katholikentages ernstlich an die Hand genommen werden.

Pastorelle Spruchweisheit.

5. «So laufet, dass ihr den Preis erringet» (I. Cor. 9, 24, Epistel von Septuagesima); «als ob ihr mit allen andern um die Wette laufen müsstet, als ob nur der Eine, der es allen zuvortut, den Preis der ewigen Seligkeit erringen könnte, wie beim Wettlauf nur jener Eine den Preis erobert!»

Briefkasten der Redaktion.

Eine Sammlung kleinerer pastoreller Mitteilungen musste wegen Raummangel nochmals verschoben werden: sie werden jedoch auch in den nächsten Nummern nicht an Aktualität verlieren.

Die tit. Abonnenten im Ausland sind höflichst gebeten, den Abonnementsbetrag mit Fr. 9 per Jahr der Expedition einzusenden.

Berichtigungen.

Im Artikel «Thomas-Akademie» in Nr. 11 soll es heissen: «Das Auftreten der genannten Herren beweise, dass der grossen Akademie neue Kräfte aus der Studenten-Akademie zuwachsen.» Verfasser des Textes zur «Glorie des hl. Thomas» ist Prof. Dr. Berthier, nicht Battier. — Das Programm der Thomasstudien in der Commerschen Zeitschrift ist von Grabmann, nicht Grubenau. — Bei Kommunionandenken Benzigers ist Deschwanden und Commans, nicht Hofmann, hervorgehoben.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission: Grosswangen 102, Les Breuleux 15, Miécourt 0.90.
2. Für das heilige Land: Les Breuleux 15, Miécourt 1.40
3. Für den Peterspfennig: Les Breuleux 20, Miécourt 1.65.
4. Für das Priester-Seminar: Les Breuleux 20.
5. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Fischingen 50, Solothurn (Ungenannt) 7, Bellikon 20, Birsfelden 25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 23. März 1900. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

	Uebertrag laut Nr. 10:	Fr. 3,715.10
Kt. Aargau: Oeschgen, Gabe 5 Fr.; Herznach 5	„	10.—
Kt. St. Gallen: Bistumskanzlei, erste Rate	„	400.—
Rapperswil, Legat 50; Rorschach ein Legat von 50 und eines von 100; Uznach, ein Legat von 200 Fr.	„	400.—
	Uebertrag:	Fr. 4525.10
	Uebertrag:	Fr. 4525.10
Kt. Luzern: Stadt Luzern: von S. H. 5; von Ungenannten durch Tit. Stadtpfarramt 12; von Ungenannt durch P. S. 100; Gabe von D. G. A. 50	„	167.—
Gabe der Hilfskasse in Grosswangen	„	150.—
Sempach, Kirchenopfer	„	120.—
Kt. Schwyz: Durch das hochwdgst. Kommissariat: a. von Muotathal	„	280.—
b. von Illgau, pro 1899	„	20.—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn: Legat von sel. Jgfr. W. Kiefer (nach Abzug der Erbsteuer)	„	180.—
Kt. Thurgau: Rickenbach, aus einem Trauerhaus 20; von Ungenannt 5	„	25.—
Werthbühl: von Hrn. Pfleger R. in M. zum Andenken an die verstorbene Mutter	„	50.—
von Gebr. B. in W., zum Andenken an die verst. Mutter	„	10.—
Kt. Uri: von der Filiale Bristen, für 1899	„	15.—
		Fr 5,542.10

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

	Uebertrag laut Nr. 10:	Fr. 5,940.—
Legat von W. R. sel. in Sempach, durch das Hochw. Pfarramt	„	500.—
Vergabung «zum Andenken an unsere liebe Mutter und Grossmutter, Witwe Magd. Benziger-von Reding sel.	„	1,000.—
		Fr. 7,440.—

c. Jahrzeitenfond pro 1900:

	Uebertrag laut Nr. 9:	Fr. 3,150.—
Jahrzeitstiftung eines Ungenannten, durch Hrn. Dr. Sch. in St. Gallen, für Burgdorf	„	200.—
		Fr. 3,350.—

Der Kassier:
J. Duret, Propst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ * Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile. Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.*

Zeugnisbüchlein für den Religionsunterricht- u. Gottesdienstbesuch, praktisch u. anregend, in Karton gut mit Draht geheftet, für 9 Doppelhalbjahre zu nur 10 Rp.; Blätter f. 2 Semester zu 2 Rp. Ueberall einzuführen! } Zu beziehen von der Vereinsbuchdruckerei *Frauenfeld.* [87

Wir bringen die beliebten
Karwochenbüchlein für die Jugend und das katholische Volk
von Katechet **A. Räber** in freundliche Erinnerung.
Infolge des billigen Preises (50 Cts. bei 128 Seiten Umfang) eignet sich das Buch bestens zur Abgabe an die Schuljugend.

Schuhwarenhandlung und Massgeschäft
Kramgasse 5 X. Walker-Vogel LUZERN
früher Frau Grau
(neben Buchhandlung Prell & Eberle)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit für fertige Schuhwaren, wie für Anfertigung nach Mass, unter Zusicherung reellster Bedienung.
Auswahlsendungen zu Diensten. [23

Kommunionandenken
liefern wir in schönster Auswahl zu billigsten Preisen.
Einsichtssendungen stehen zu Diensten **Räber & Cie., Luzern.**

Goldene Medaille Paris 1889.

J. BOSSARD
Gold- und Silberarbeiter
LUZERN
Weggisgasse 40

Empfehle meine grosse und gut eingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur. [59
Feuervergoldung. Mässige Preise.

Künstliche Kirchendekorationen.
Altarbouquets und Gruppen in naturgetreuer, hochfeiner Ausführung aus Metall und andern Stoffen
Photographien ausgeführter Arbeiten,
sowie beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Es empfiehlt sich angelegentlich
Luzern, ROSA BANNWART Gibraltarstrasse 9. [42

In der Verlagsbuchhandlung A. Meyer-Häfliger in Ruswil ist erschienen und zu beziehen: [60
Lourdes-Pilgerbuch.
390 Seiten. Von zwei Priestern der Diöcese Basel. Mit bischöflicher Approbation. Schön gebunden in ganz Leinw., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.20. Ein Gebetbuch bes. für Lourdes-Pilger. — Ferner:
St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen.
Dritte vermehrte Auflage, 432 Seiten, von *J. B. Zürcher.* 16—20,000 Aufl. Schön in Leinw. geb., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.40. Ein populäres Gebetbuch für alle Stände. Obige Bücher sind auch in bessern Einbänden zu haben. Bei Abnahme von 10 Expl. 20 % Rabatt. Zu beziehen v. Verleger *A. Meyer-Häfliger, Ruswil,* und *HH. Räber & Cie., Luzern.*

Fastenpredigten
liefern zur Auswahl
Räber & Cie., Luzern.

Prachtvolles silberweiss.
Brittania Tafelbesteck.
1 Silberweiss. massiv. Vorleglöffel
6 „ „ Esslöffel
6 „ „ Kaffeelöffel
6 „ „ Gabeln [36
6 echte Solinger Tafelmesser
6 Dessert-Messer mit weissem Heft
31 Stück nur Fr. 5. 95.
Garantie: wenn nicht passend Zurücknahme.
J. Winiger, Warenhaus, Boswil.

Kirchen-Teppiche.
Neueste Sachen in gotischem und romanischem Stil, billigst bei
J. Bosch, Mühlenplatz, Luzern. 95
Muster franko.

Zahn- und Mundpflege!
Salolmundwasser
zur Desinfektion der Mundhöhle und Beseitigung des üblen Geruches;
Feinstes Zahnpulver,
Antiseptischer Zahnpasta,
zur Reinigung und Konservierung der Zähne; [61
Beste englische Zahnbürsten
empfiehlt
Apoth. **J. Forster (J. Weibels Nachf.)**
Kapellplatz, Luzern.

Schwarze Tücher,
Cheviots, Kammgarne etc.
in erprobten Qualitäten, billigst, bei
J. Bosch, Mühlenplatz,
(H 7 Lz.) 14 **Luzern.**

Leset Raucher Leset.
Mit Garantie Zurücknahme versende

200 Vevey Courts	Fr.	1. 85
200 Rio Grande, 10-er Päckli	„	2. 45
200 Mississippi	„	2. 70
200 Bresil-Schenk	„	3. —
200 Flora Habana	„	3. 10
200 Alpenrosen, hochfein	„	3, 45
125 echte Brissago	„	3. 10
100 Deutsch. Cig., klein aber fein	„	1. 80
100 Regalo, 5-er	„	2. 30
100 konische Havanna, fein	„	2. 45
100 Edelweiss-Herzog, 7-er	„	2. 95
100 Palma Havanna	„	3. 50
50 Sumatra, 12-er	„	2. 45

[35 **J. Winiger, Fabriklager, Boswil.**

Talar-Cingula, grosse Auswahl, in Wolle u. Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — p. Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert [7
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der
BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.
Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. [11

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5

Feinste und beste schwarze
[26 **Tuche** billigst bei
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit. [17
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher
Barometer, Thermometer
empfiehlt [30
W. Ecker, Optiker,
Kapellplatz, Luzern — Telephon.

GEBR. HUG & Cie.
LUZERN.
Grosses Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.
Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.
Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.
Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp
in Emmenbrücke bei Luzern
empfiehlt sich hiemit höfl. für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht- und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als: Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat in allen Preislagen. [9
Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbelmagazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselistrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei [27
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL
KAFFEE
34 Sorten:
Santos, Salvador, Liberia Caracas, Nicaragua, Maracaïbo, La Guayra, Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon, Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.
in feinster Auswahl. [10
Verlangen Sie PREISCOURANT!
Beste Bezugsquelle
LAUBER & BÜHLER
Schwanenpl. LUZERN Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung
Weggisgasse — Luzern
empfiehlt sich dem tit. Klerus für Lieferung von Prima [24
Schuhwerk.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl [25
Henri Halter, Luzern.

Avis.
Gelegenheit zur Anschaffung von Kanzel, Altar und Aussetzungstron.

Avis au clergé.
Par suite de la restauration d'une église, une paroisse vendrait à des conditions très avantageuses: trois beaux autels, une chaire sculptée et antique, une fraîche et riche exposition à 3 branches et 18 lumières. — S'adresser au P. Curé A. Chappuis, Vermes, Jura. (Pfarrer A. Chappuis, Vermes, Jura.) [92

Neues Buch vom Hochwst. Bischof Egger.
Die Hingabe des Priesters
an den dreieinigen Gott,
von Augustin Egger, Bischof von St. Gallen. 208 Seiten. Format 80×132 mm. In zweifarbigem Druck. Gebunden No. 422: Schwarz Leder, biegsam, Rundecken, Hohlrotschnitt . . Mk. 2. —
Ein goldenes Büchlein! Jeder Priester wird sich mit dem größten Nutzen für seine Seele in dasselbe vertiefen. . . Das Büchlein ist eine herrliche Ausführung des klassischen Gebetleins „Suscipe", das wir dem hl. Ignatius von Loyola verdanken. Die einzelnen Gedanken des „Suscipe" bilden die Titel der Abschnitte. Man fühlt es gleich heraus, daß hier ein Arzt spricht, der mit sicherer Diagnose die Gebrechen unserer Zeit beurteilt; diesen Eindruck erhält jeder, der das Werklein liest. Möge die neue Schrift des eifrigen Oberhirten von jedem Priester beherzigt werden.
Solothurn, „Schweizer. Kirchenzeitung", No. 39 v. 30./9. 99.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh. [56

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Soeben erschien: **Itinerarium in Terram Sanctam** epigrammatis illustravit Silvius Peregrinus Curiensis. Altera editio. Mit gegenüberstehender metrischer Uebersetzung unter dem Titel: Wanderbüchlein ins heilige Land, aus dem Lateinischen des Silvius Peregrinus aus Chur (2. Aufl.) übersetzt von Otto von Bleichenberg. 16. (XVI und 112 S.) 2 Fr., geb. in Original-Leinwandband 2 Fr. 75.
Der Verfasser beschreibt seine Pilgerreise aus der Schweiz durch Italien, Aegypten ins hl. Land und über Syrien, Konstantinopel, Marseille, Paris in die Heimat zurück in 122 Epigrammen von 1—4 Distichen, welche ungefähr ebensoviele bemerkenswerte Stätten zeichnen. Der 2. erweiterten Auflage des lateinischen Textes ist eine Uebersetzung beigegeben, welche statt der antiken Kunstform die der deutschen Sprache angemesseneren gereimten Trochäen gewählt hat. Die Art der Dichtung ist im 1. Epigramm charakterisiert: [93
„Andre schreiben Bücherweisheit, die sie emsig aufgespart,
Wie gesehn ich und empfunden, sing' ich meine Pilgerfahrt."

Empfehlung. Empfehle mein gut assortiertes Lager in:
Seidenhüten, weichen und gesteiften Hüten
in allen Qualitäten, besonders für geistliche Herren passend.
Reparaturen prompt und billig. **Frau Witwe Bisang,**
[76 Kramgasse 9, Luzern.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.
Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Pruner, Joh. Ev. Dr., Dompropst, Prof., **Lehrbuch der Pastoraltheologie.** I. Bd.: **Das Priesteramt.** Darbringung des heil. Meßopfers und Spendung und Empfang der von Gott angeordneten Gnadenmittel. (Wissenschaftl. Handbibliothek. 18. Bd.) Mit kirchl. Druckerlaubnis. 448 S. gr. 8. Mk. 4. 40, geb. Mk. 5. 60.
Ein auch für die **praktische Seelsorge** berechnetes Handbuch.
Schneider, Wilh. Dr., Dompropst, Professor, **Göttliche Weltordnung und religionslose Sittlichkeit.** Zeitgemässe Erörterungen. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 607 S. gr. 8. Mk. 10. —, geb. Mk. 12. —. — *Dieses Werk bringt sämtliche auf religionslose Moral abzielende Denkrichtungen, Bestrebungen und Gründungen zur Darstellung und beweist ihnen gegenüber die Notwendigkeit der Religion für das sittliche Leben wie für eine wissenschaftliche Behandlung desselben.*
Eubel, P. Konrad, Ord. Min. Conv., **Die Avignonesische Obedienz der Mendicanten-Orden, sowie der Orden der Mercedarier und Trinitarier zur Zeit des grossen Schismas.** Beleuchtet durch die von Clemens VII. und Benedikt XIII. an dieselben gerichteten Schriften. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Herausgegeben v. d. Görresgesellschaft. I. Bd. 2. Teil.) XX und 231 S. Lex.-8. Mk. 9. —. [94

Gebrüder Gränicher, Luzern
Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik
Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt
Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Façonen, Schlafröcke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. [29
Kataloge, Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Vergoldung, Versilberung
aller metallenen Kirchengeräte mit Garantie, sowie Reparaturen werden solid und fachmännisch ausgeführt.
Silberne und schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Telephon Solide Arbeit. *Feine Gravuren.* Billige Preise, Telephon
Best eingerichtete Werkstätte und galvanische Anstalt mit Motor- und Dynamobetrieb. [33
Anton Rotter,
Hertensteinstrasse 20 LUZERN hinterm Schweizerhof.

Kirchen-Musikalien.
Grösste Auswahl in **Instrumenten. Harmoniums. Pianos** in- und ausländischer Fabriken. Garantie! Alle Reparaturen und Stimmungen im Hause und auswärts. *Kirchen und Schulen geniessen Rabatt!*
Mich angelegentlich empfehlend [63
M. Hindemann,
Hirschmattstrasse 4, Luzern.